

Liebe Mitfeiernde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Vor zwei Wochen gab es das erste Einführungsseminar für die neuen Seelsorgeteams in den acht Pfarrgemeinden von Linz-Mitte. Wir haben dabei eine Aufstellungs-Übung gemacht, um Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen: Wir haben gefragt: wer ist ehrenamtlich, wer ist hauptamtlich, wer wohnt in der Pfarrgemeinde in der er / sie sich engagiert, wer ist schon länger im Pfarrgemeinderat, wer ist neu usw. Anhand solcher Fragen haben wir Gemeinsamkeiten veranschaulicht. Das lockert einen Seminartag auf und erleichtert das Kennenlernen. Sie und ich – wir alle, die wir heute hier sind, wir haben auch eine Gemeinsamkeit. Jetzt könnten wir auch bei uns schauen, wer ist Brillenträger:in, wer hat eine Haube auf usw. Nein, ich meine eine Gemeinsamkeit, die uns alle verbindet: Wir alle sind von einer Frau geboren. Das klingt banal, ist aber doch sehr grundlegend.

Eine Frau hat mir neun Monate lang in ihrem Leib Nahrung und Entwicklung geboten, mich sozusagen gastfreundlich aufgenommen und später unter großem Kraftaufwand, auch unter Schmerzen, in die Welt entlassen. Geboren zu sein von einer Frau, das gilt auch für Jesus. Dieses kleine Kind, wurde gastfreundlich aufgenommen, beherbergt, ausgetragen und geboren von einer Frau, von Maria, seiner Mutter.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich verschiedene Mariendarstellungen entwickelt. Vielleicht ist Maria die Frau auf der Welt, von der es am meisten Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen gibt. Wenn es um die Geburt Jesu geht, dann ist Ihnen vielleicht eine kniende Maria, betend neben dem Kind in der Krippe vertraut. Bekannt sind auch Darstellungen von Maria mit dem Jesuskind auf dem Schoß oder – um den Bogen weiter zu spannen - die trauernde Maria, die Gottesmutter, die ihren toten Sohn in den Armen hält. Die Geburt, die Millionen von Menschen am 24. Dezember feiern, fand sich bislang auf keinem Gemälde und in keiner Skulptur wieder.

Heuer im Sommer hat die Künstlerin Esther Strauß im Kunstraum des Linzer Mariendoms die Skulptur einer gebärdenden Frau, die gebärdende Maria dargestellt. Die Figur knüpfte in der Art der Ausführung an zwei historische Marienfiguren in der Krippe im Linzer Mariendom an. Eine sehr menschliche, intime Maria, die sich ganz öffnet, um die Geburt des Erlösers zu ermöglichen wurde gezeigt. Diese Darstellung hat so sehr aufgeregt, dass sie jemand in einem Gewaltakt zerstört hat und ihr den Kopf abgesägt hat.

Es haben sich dadurch viele Diskussionen ergeben: Wie intim darf man Gottes Menschwerdung zeigen? Ist die Darstellung einer Geburt ein Tabubruch? Es ist ja nicht irgendeine Frau, die bei diesem heiligen Akt der Menschwerdung dargestellt wird. Es handelt sich um Maria, die Mutter Jesu, die Menschen auf unterschiedliche Weise als stärkend erleben. In der Kirchengeschichte musste sie vielen Bildern gerecht werden, vor allem Bildern, die sie als unnahbar und überhöht darstellen. Bilder, die meist von männlichen Künstlern erstellt wurden.

Das Kunstprojekt im Mariendom stellte sie sehr menschlich dar und hätte die Möglichkeit eröffnen sollen, Frauenbilder und Geschlechterrollen in Kirche und Gesellschaft zu diskutieren. Dafür war Kunst schon immer ein probates Mittel. Aber die Skulptur wurde in einem Vandalenakt zerstört.

Mich hat das sehr nachdenklich gemacht, auch deshalb, weil ich mich für eine Kirche einsetze, in der verschiedene Meinungen ihren Platz finden und auch kontrovers diskutiert werden sollen. Aber dass die Darstellung einer Geburt solche Folgen haben kann?

Geboren zu sein von einer Frau, dieses zentrale Ereignis der Bibel nennen wir Christ:innen INKARNATION. Es ist eines der großen Geheimnisse unseres Glaubens: DIE MENSCHWERDUNG GOTTES. Generationen von Theolog:innen haben sich darüber Gedanken gemacht. Wenn wir auf die Bibel, auf unsere Quelle zurück greifen, dann werde ich u.a. bei Paulus fündig und ich habe den Eindruck, Paulus sieht das Geburts-Thema eher nüchtern-pragmatisch. Er schreibt dazu an die Gemeinde in Galatien: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.“* (Gal, 4,4) Wir würden heute vielleicht sagen: Geboren von einer Frau und den alltäglichen Verhältnissen und Sachzwängen unterworfen.

Und so wie Paulus dieses „geboren von einer Frau“ ganz selbstverständlich formuliert, so lässt er uns auch im Brief an die Gemeinde von Ephesus, den ich heute für die Lesung ausgesucht habe, aufhorchen, wenn er schreibt: *„In ihm, in Christus, hat Gott uns erwählt vor der Grundlegung der Welt.“* Nicht nur Maria ist erwählt, von Anfang an, ja schon im Leib ihrer Mutter Anna, wie es die alte kirchliche Tradition bezeugt. Auch wir sind, so Paulus, von Gott erwählt, von Anfang an. Durch unserer Geboren-Sein haben auch wir Anteil am Geheimnis der MENSCHWERDUNG. Durch Jesus, aber auch durch jede und jeden von uns kommt ein göttlicher Funke in die Welt, den wir pflegen und nähren sollen.

Diese Menschwerdung Gottes, die Präsenz Gottes in der Welt soll durch unser Leben, durch die Art und Weise wie wir unser Christ- und Christin-Sein leben sichtbar und spürbar werden. Gott erwählt Maria. Gott erwählt uns und bringt uns das Vertrauen entgegen, dass wir unser Leben so gestalten, dass seine Liebe durch uns erfahrbar wird. So wie Maria ist uns allen gesagt, jeden Tag: *Du Begnadete! Du Begnadeter!* Gott ist mit dir! Ja, Gott ist in dir und will durch dich in diese Welt kommen. Eine Gemeinsamkeit, die uns alle heute verbindet.

Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin Pfarre Linz-St. Konrad
8. Dezember 2024